



# Schlussbericht zum Projekt

## Öffnung der Hochschulausbildung nach «Aussen»

Eine explorative Studie zur Identifizierung von Wirkungspotenzialen, Stolpersteinen und Voraussetzungen des Einbezugs des Praxisfelds der Sozialen Arbeit und der Bevölkerung in die Hochschullehre.

Judith Studer, Ilona Korell, Ninja Burgener und Emanuela Chiapparini

### Inhaltsverzeichnis

Management Summary	3
1 Einleitung	4
1.1 Zielsetzung des Projekts	5
1.2 Aufbau des Berichts	6
2 Methodisches Vorgehen	6
2.1 Methodisches Design	6
2.2 Kurzdarstellung der Forschungsgegenstände	8
3 Ergebnisdarstellung	9
3.1 Mehrwert geöffneter Lehrangebote	10
3.2 Lehr-Lern-Verständnis	11
3.3 Didaktisches Handeln / Ausgestaltung des gemeinsamen Lernens	12
3.4 Rolle der Beteiligten	13
3.5 Gelingensbedingungen	14
3.6 Herausforderungen	16
4 Empfehlungen zur Umsetzung und (lehrmethodischen) Ausgestaltung von Hochschullehrangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen»	18
5 Fazit und Ausblick	22
5.1 Zentrale Erkenntnisse	22
5.2 Forschungsmethodische Reflexion	23
5.3 Beitrag zu Wissenschaft und Bildungspraxis	24
5.4 Forschungsdesiderata	24
6 Literatur	25



## **Danksagung**

*Zur Umsetzung dieses Forschungsprojekts haben viele Personen beigetragen.*

*Ein spezieller Dank gebührt den Unterrichtenden, Referierenden und Teilnehmenden des Bachelor-Moduls «Starke Gefühle» (Durchführung 2021), des Mastermoduls «Zusammenarbeit – Transdisziplinäre Kooperation und Organisation» (Durchführung HS 20/21) und des Weiterbildungsangebots «Genderreflektierende Offene Jugendarbeit» (Durchführung 2019/20), die sich trotz vielen anderweitigen Verpflichtungen die Zeit genommen haben, unsere Fragen im Rahmen von Interviews, Diskussionsgruppen und schriftlichen Umfragen zu beantworten.*

*Ein grosses Dankeschön möchten wir auch den Verantwortlichen der erforschten Lehrangebote aussprechen. Dank eurem Einverständnis durften wir drei spannende Lehrangebote beforschen.*

*Danken möchten wir nicht zuletzt auch den Leitungspersonen des Departements Soziale Arbeit, die mit ihrer finanziellen Unterstützung das Forschungsprojekt erst möglich gemacht haben.*

*Das Forschungsteam*



## Management Summary

Immer mehr Hochschulen öffnen ihre Lehrveranstaltungen nach «Aussen» und versuchen damit neben anderen Zielsetzungen, den an sie herangetragenen oder aber auch selbst gestellten Ansprüchen nach Mitwirkung und sozialer Verantwortungsübernahme nicht nur im Bereich der Forschung und Dienstleistung zu entsprechen, sondern zunehmend auch im Lehrbereich. Hierbei kann eine Öffnung nach «Aussen» als ein verstärkter Einbezug von berufsfeldbezogenen Fachpersonen, der berufsfeldbezogenen Klientel und/oder der Bevölkerung verstanden werden, der über ein Mitwirken als Lehrbeauftragte, Gastdozierende oder Weiterbildungsteilnehmende hinausreicht.

Die vorliegende Studie greift eine bislang bestehende Forschungslücke auf und geht der Frage nach, wie sich eine derartige Öffnung von Hochschullehrangeboten auf das hochschulische Lehren und Lernen auswirkt. Im Fokus stehen Auswirkungen der Öffnung auf das Lehr-Lern-Verständnis und das didaktische Handeln sowie Auswirkungen auf die Hochschullehrenden und Studierenden in ihren jeweiligen Rollen. Die Studie liefert darüber hinaus Antworten auf die Frage nach den Herausforderungen, die mit einer Lehrangebotsöffnung nach «Aussen» verbunden sind, und den Bedingungen, die erforderlich sind, damit ein solches Projekt gelingt. Das zur Beantwortung dieser Fragen durchgeführte Forschungsprojekt, erstreckte sich über den Zeitraum August 2020 bis November 2021 und umfasste dabei vier Phasen. In einem ersten Schritt analysierte das Projektteam bereits bestehende Studien und evaluierte Projekte, um dann in einem zweiten Schritt drei Lehrangebote des Departements Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule explorativ zu untersuchen. Ein Vergleich der Ergebnisse aus Phase 1 und 2 bot schliesslich die Grundlage, empirisch und theoretisch gestützte Empfehlungen zur lehrmethodischen Ausgestaltung von nach «Aussen» geöffneter Hochschullehrangebote abzuleiten.

Zu den zentralen Ergebnissen zählt die Erkenntnis, dass die Öffnung von Hochschullehrangeboten zu einem Mehrwert für alle Beteiligten führt. Die in der vorliegenden Studie gewonnenen Erkenntnisse bestätigen das in der Literatur und in anderen Studien Festgehaltene, wonach es durch solche Angebote u.a. zu Perspektiven- und Kompetenzerweiterungen, zu veränderten und nachhaltigeren Lernerfahrungen, zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses sowie zur Erfahrbarkeit von Umsetzbarkeit und Grenzen theoretischer Ansätze und Konzeptionen im Alltag kommen kann. Bisherige Forschungsergebnisse erweiternd, zeigt die Studie zusätzlich auf, dass die Öffnung von Hochschullehrangeboten nach «Aussen» zu einer Erweiterung des Lehr-Lern-Verständnisses führt bzw. ein solches vielleicht sogar voraussetzt. Geöffnete Lehrangebote gehen demnach mit einem konstruktivistischen, partizipativen Lehr-Lern-Verständnis einher, welches mit einem modernen und globalen Bildungsverständnis in Verbindung steht. Damit verbunden sind auch Veränderungen im Rollenbild und Rollenverständnis von Hochschullehrenden und Studierenden.

Die vorliegende Studie zeigt weiter auf, dass die Öffnung von Hochschullehrangeboten nach «Aussen» von den beteiligten Lehrpersonen nicht in erster Linie neue/andere methodisch-didaktische Kenntnisse erfordert. Es sind vielmehr einzelne didaktische Elemente, die besonderer Aufmerksamkeit bei der Ausgestaltung eines solchen Lehrangebots bedürfen. Nicht zu unterschätzen ist der organisatorische und administrative Aufwand, der bei der Öffnung eines Hochschullehrangebots bei den verantwortlichen Personen und/oder den involvierten Lehrpersonen anfällt. Die aus den Forschungsergebnissen abgeleiteten Empfehlungen können helfen, den Aufwand zu reduzieren. Diese Empfehlungen, welche didaktische Aspekte ebenso adressieren wie kommunikative, administrative und organisatorische, sind es dann auch, die der Studie neben einem wissenschaftlichen Beitrag auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Bildungspraxis attestieren. Sie sind in Form kontextsensitiver Gestaltungsprinzipien formuliert und bieten Bildungspraktiker\*innen im Sinne von Heuristiken eine handlungsleitende Orientierung.

## 1 Einleitung

Schlagwörter wie Mitwirkung und soziale Verantwortungsübernahme sind in zahlreichen Berufsfeldern und an Hochschulen in der Schweiz im Trend, auch wenn bislang noch nicht alle Fragen nach den geeigneten Konzepten und nach dem Mehrwert für die Beteiligten geklärt werden konnten. Hochschulen machen sich in diesem Zusammenhang zunehmend Gedanken darüber, wie sie diese an sie herangetragenen oder aber auch selbst gestellten Ansprüchen nach Mitwirkung und sozialer Verantwortungsübernahme nicht nur im Bereich der Forschung und Dienstleistung (siehe u.a. <https://www.rendez-vous-science.ch/>), sondern auch im Bereich der Hochschulausbildung entsprechen können. Eine Möglichkeit, die dabei zunehmend ins Blickfeld gelangt, ist die Öffnung der Hochschullehre nach «Aussen». Hochschulen können ihrer sozialen Verantwortung nachkommen sowie Partizipation und Teilhabe ermöglichen, indem sie ihre Türen für verschiedene gesellschaftliche Gruppen öffnen und ihnen niederschwellig Zugänge zu den Themen, die sie bearbeiten, anbieten.

---

Auf Ebene der Hochschullehre kann unter **Öffnung nach «Aussen»** eine verstärkte partizipative Kooperation der Hochschullehrenden und Studierenden mit berufsfeldbezogenen Fachpersonen und Klientel und/oder mit der Bevölkerung verstanden werden. Gemeint ist ein verstärkter Einbezug dieser Personengruppen in die Hochschullehre, der über ein Mitwirken als Lehrbeauftragte, Gastdozierende oder Weiterbildungsteilnehmende hinausreicht.

---

Pilotversuche und Hochschulprojekte zu Lehrveranstaltungen, die sich nach «Aussen» öffnen, nehmen seit den letzten Jahren zu. Die diesen Initiativen zu Grunde liegenden Konzepte und Ansätze sind vielfältig. Zu ihnen zählen beispielsweise das Konzept «Service Learning» (z.B. Altenschmidt & Miller, 2016), welches hochschulisches Lernen mit zivilgesellschaftlichem Engagement verbindet, sowie der US-amerikanische Forschungsansatz «Community-based Research», mit dessen Hilfe «Studierende zu 'professionell Handelnden' ausgebildet werden, indem sie fachspezifisches Wissen adressatengerecht in die gesellschaftliche Praxis transferieren» (Glass, Golombek & Schnapp, 2019, 1). In England, Schweden und Norwegen ist der «*gab-mending*»-Ansatz verbreitet und vielfach evaluiert worden (u.a. Chiapparini, 2016). Nach diesem Ansatz konzipieren Studierende und Adressat\*innen der Sozialen Arbeit innovative Projekte und diskutieren diese mitunter in öffentlichen Gremien mit Vertreter\*innen aus der Politik, Kultur und Bildung (z.B. Altmann, Hasvold & Askheim, 2016; Askheim, Beresford & Heule, 2016; Beresford, Casey & Mac Donough, 2016; Kristiansen & Heule, 2016). Auch der «user involvement»-Ansatz sei an dieser Stelle genannt (u.a. Chiapparini, 2022). Er wird im hochschuldidaktischen Bereich zunehmend diskutiert und beforscht und umfasst den Einbezug von Adressat\*innen in der Ausbildung. Konzepte und Ansätze der genannten Art streben u.a. einen erhöhten Praxisbezug des hochschulischen Lernens an sowie eine engere Verknüpfung von Hochschule und Gesellschaft bzw. Wissenschaft und Praxis. Durch diese «Lehr-Praxis-Kooperation» wird «Lernen (...) anders eingebettet und Lernerfolg langfristig gesichert. Gleichzeitig rücken Lehre und Universität dichter an gesellschaftliche Probleme heran» (Schnapp, 2017, 529).

Der Einbezug von Personen aus dem berufsbezogenen Praxisfeld oder der Bevölkerung kann auf mehreren Ebenen vollzogen werden – auf Ebene Angebotsentwicklung, Angebotsdurchführung und/oder Angebotsevaluation. Die Rolle der von «Aussen» einbezogenen Personen kann dabei sehr unterschiedlich ausgestaltet sein. Die Palette reicht von Feedbackgebenden bis zu gleichberechtigten (Lehr-/Lern-)Partner\*innen<sup>1</sup>.

Evaluationen von Lehrprojekten dieser Art zeigen positive Wirkungen für alle Beteiligten:

- *Hochschule*: Bessere Einbindung der Hochschule in die Region durch Kooperationen mit der Zivilgesellschaft und/oder Interessensorganisationen, stärkere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit, steigende Attraktivität für Partner\*innen, Wettbewerbsvorteil beim Recruiting von

---

<sup>1</sup> Zu den unterschiedlichen Dimensionen der Mitwirkung vgl. bspw. Chiapparini & Eicher (2019).

neuen Studierenden und Mitarbeitenden (Chiapparini, 2016; Stark et al., 2013, 26f.; zit. nach Miller, Ruda, & Stark, 2015, 7).

- *Studierende*: Je nach Ausgestaltung des Projekts Erweiterung methodischer/fachlicher Kenntnisse, Vertiefung von Sozialkompetenzen wie Teamfähigkeit, Teamorganisation, adressatengerechte Kommunikation, Gewinn von Praxiskontakten etc. (Glass et al., 2019, 5; Miller et al., 2015, 13ff.; Schnapp, 2017, 545).
- *Beteiligte aus der Praxis und Zivilgesellschaft*: Je nach Ausgestaltung des Projekts Selbstreflexion (Schnapp, 2017, 545), besseres Verständnis für den Nutzen von Forschung und Wissenschaft für den professionellen Kontext (Plomp, 2010, 22), persönliche und/oder berufliche Weiterbildung (McKenney, Nieveen & van den Akker, 2006, 74; Plomp, 2010, 20, 22; Studer, 2019, 344).
- *Adressat\*innen der Sozialen Arbeit*: Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Respekt, Gefühl, ernst genommen zu werden, Stärkung und Weiterentwicklung verschiedener Kompetenzen (Chiapparini et al., 2020; Chiapparini & Eicher, 2019; Chiapparini, 2016).

Mit unterschiedlichen Personengruppen in den Dialog zu treten, ermöglicht allen Beteiligten unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und Horizonte zu erweitern. Es ermöglicht ein Lernen miteinander und nicht (nur) übereinander. Mit der Öffnung von Lehrangeboten übernimmt die Hochschule Verantwortung und trägt zur gemeinsamen Reflexion von Stereotypen, Bildern und Alltagspraktiken bei.<sup>2</sup>

Weitgehend unerforscht ist bislang die Auswirkung, welche die Öffnung der Hochschullehre nach «Aussen» auf didaktischer sowie hochschulorganisatorischer Ebene mit sich bringt. Fragen, wie die Nachfolgenden, wurden bislang kaum bearbeitet:

- Welchen Einfluss hat die Öffnung einer Lehrveranstaltung auf das Lehr-Lern-Verständnis der unterrichtenden Hochschulangehörigen? Inwiefern verändert es ihr didaktisches Handeln?
- Inwiefern verändert sich durch die Öffnung von Lehrveranstaltungen die Rolle der unterrichtenden Hochschulangehörigen sowie diejenige der Studierenden?
- Wie gestaltet sich das gemeinsame Lernen von Hochschulangehörigen und Studierenden mit Fachpersonen und Klient\*innen des Berufsfelds (wie Adressat\*innen der Sozialen Arbeit) bzw. Personen aus der Bevölkerung?
- Welche personalen, organisatorischen, räumlichen, strukturellen, finanziellen und didaktischen Bedingungen setzt eine Öffnung der Lehrveranstaltungen voraus?

### 1.1 Zielsetzung des Projekts

Das hier beschriebene Forschungsprojekt «[Öffnung der Hochschulen nach «Aussen»](#)» des Departements Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule (Laufzeit August 2020 bis November 2021) setzt bei dieser Forschungslücke an. Mittels einer explorativen Untersuchung dreier am Departement Soziale Arbeit (BFH) durchgeführten Lehrangebote, die sich in der Aus- und Weiterbildung verorten, antwortet es auf folgende Fragen:

- Wie gestaltet sich das gemeinsame Lernen von Hochschulangehörigen und Studierenden mit Fachpersonen und Adressat\*innen der Sozialen Arbeit bzw. Personen aus der Bevölkerung?
- Welchen Einfluss hat die Öffnung einer Lehrveranstaltung auf das Lehr-Lern-Verständnis der unterrichtenden Hochschulangehörigen? Inwiefern verändert es ihr didaktisches Handeln?
- Inwiefern verändert sich durch die Öffnung von Lehrveranstaltungen nach «Aussen» die Rolle der unterrichtenden Hochschulangehörigen sowie diejenige der Studierenden?

---

<sup>2</sup> Siehe hierzu auch Kapitel 3.4 in diesem Bericht.

- Welchen Mehrwert bringt die Öffnung von Lehrveranstaltungen nach «Aussen» den verschiedenen Akteur\*innen (Hochschule, Unterrichtende, Studierende, Bevölkerung, Fachpersonen und Adressat\*innen der Sozialen Arbeit)?
- Welche personalen, organisatorischen, räumlichen, strukturellen, finanziellen und didaktischen Bedingungen setzt eine Öffnung der Lehrveranstaltungen voraus?

Das Projekt liefert damit zum einen Erkenntnisse zu Wirkungspotenzialen, Stolpersteinen sowie (personalen, organisatorischen, räumlichen, strukturellen, finanziellen und didaktischen) Voraussetzungen von Lehrveranstaltungen mit Öffnung nach «Aussen». Zum anderen werden auf Basis dieser Erkenntnisse Empfehlungen zur Umsetzung und (lehrmethodischen) Ausgestaltung von Hochschullehrangeboten mit Öffnung nach «Aussen» abgeleitet. Curriculumentwickler\*innen, Angebotsverantwortlichen und Hochschullehrenden können diese als Orientierung für die Ausgestaltung ihres Angebots dienen.

## 1.2 Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht gibt einen Einblick in das Forschungsprojekt «[Öffnung der Hochschulen nach «Aussen»](#)». In einem ersten Schritt werden das methodische Vorgehen zur Bearbeitung der Forschungsfragen erläutert sowie die Forschungsgegenstände dargestellt (Kapitel 2). Kapitel 3 bildet zusammen mit Kapitel 4 das Herzstück des Berichts. Während das Kapitel 3 den Forschungsfragen folgend die Forschungsergebnisse zusammenfassend darstellt, können dem Kapitel 4 die von den Erkenntnissen abgeleiteten Empfehlungen zur Umsetzung und Ausgestaltung von Hochschullehrangeboten mit Öffnung nach «Aussen» entnommen werden. Kapitel 5 rundet den Bericht mit einer forschungsmethodischen Reflexion und Überlegungen zum Beitrag des Projekts für Bildungspraxis und Wissenschaft ab.

# 2 Methodisches Vorgehen

## 2.1 Methodisches Design

Das gesamte Forschungsprojekt umfasste vier Phasen und erstreckte sich über den Zeitraum August 2020 bis November 2021.

### *Phase 1: Analyse bereits bestehender Studien und evaluierter Projekte*

In der ersten Phase wurden Studien und evaluierte Projekte, die sich der Thematik *Öffnung von Lehrveranstaltungen nach «Aussen»* widmen, recherchiert. Dieser Schritt erforderte vorgängig eine klare Begriffsdefinition der verschiedenen Lehrkonzepte und Ansätze, die solchen Initiativen zugrunde liegen (siehe Einleitung). Dieser Schritt erlaubte, die einzelnen Studien und Projekte entsprechend zu kontextualisieren.

Die herangezogenen Studien und Projekte wurden sodann inhaltlich analysiert. Die Analyse erfolgte nach der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014, 77ff.). Das dafür erarbeitete Kategoriensystem<sup>3</sup> setzt sich sowohl aus deduktiv (aus dem Erkenntnisinteresse bzw. den Fragestellungen abgeleiteten) als auch induktiv (aus dem Datenmaterial gewonnenen) entwickelten Kategorien zusammen. Dieses Vorgehen erlaubte es, bestehendes Material Erkenntnisinteressen geleitet auszuwerten und gleichzeitig offen zu sein für Aspekte, die im Vorfeld nicht bedacht wurden. Die Analyse ergab einerseits erste Antworten auf die interessierenden Fragestellungen. Andererseits dienten die aus der Analyse gewonnenen Erkenntnisse der Generierung der Leitfäden für Phase 2.

### *Phase 2: Explorative Studie anhand dreier Lehrangebote des Departements Soziale Arbeit*

<sup>3</sup> Das Kategoriensystem kann bei Interesse bei der Projektleiterin [judith.studer@bfh.ch](mailto:judith.studer@bfh.ch) auf Anfrage eingesehen werden.

Den Kern des Projekts bildet die Phase 2. Sie beinhaltet die explorative Untersuchung dreier Lehrangebote des Departements Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule (BFH). Bei den drei untersuchten Lehrangeboten handelt es sich um:

- «Starke Gefühle» - Wahlpflichtmodul des Bachelorstudiengangs (BSc) Soziale Arbeit (BFH)
- «Zusammenarbeiten – Transdisziplinäre Kooperation und Organisation» - Vertiefungsmodul des Kooperationsmasters (MSc) Soziale Arbeit (BFH, HSLU, OST)
- «Genderreflektierende Offene Jugendarbeit» - CAS-Studiengang des Departements Soziale Arbeit (BFH)

Die Auswahl dieser drei Lehrangebote erlaubte die Berücksichtigung der ganzen «Breite» der Lehre (Bachelor, Master und Weiterbildung). Zugleich waren mit ihnen drei unterschiedliche Formate der Öffnung nach «Aussen» gegeben, was sie als Forschungsgegenstände sehr interessant machte. Eine genauere Umschreibung der drei Lehrangebote findet sich in Kapitel 2.2.

Es war vorgesehen, zur Beantwortung der interessierenden Fragen mit den Verantwortlichen, den Unterrichtenden, Studierenden sowie mit involvierten Personen aus der Praxis bzw. aus der Bevölkerung für jedes einzelne Lehrangebot nach Personengruppen getrennte, problemzentrierte, leitfadengestützte Fokusgruppen (Mayring, 2002, 67ff.) durchzuführen. Zeitlichen Verfügbarkeiten der Probanden geschuldet, war dies nicht immer möglich. Die Datenerhebung umfasste schliesslich:

- 5 problemzentrierte, leitfadengestützte Interviews zum BSc-Modul «Starke Gefühle», davon
  - 2 Fokusgruppen mit Studierenden à je 5 Personen
  - 1 Fokusgruppe mit 4 unterrichtenden Personen
  - 1 Einzelinterview mit der modulverantwortlichen Person
  - 1 Einzelinterview mit einer teilnehmenden Person
- 4 problemzentrierte, leitfadengestützte Interviews zum MSc-Modul «Zusammenarbeiten – Transdisziplinäre Kooperation und Organisation», davon
  - 1 Fokusgruppe mit 4 Studierenden
  - 1 Einzelinterview mit 1 Person aus der Studierendenschaft
  - 1 Einzelinterview mit einer Person, die als Erfahrungsexpertin im Modul involviert war
  - 1 Einzelinterview mit der modulverantwortlichen Person
- 3 problemzentrierte, leitfadengestützte Interviews zum CAS «Genderreflektierende Offene Jugendarbeit», davon
  - 1 Fokusgruppe mit den beiden modulverantwortlichen Personen
  - 1 Fokusgruppe mit 3 Teilnehmenden
  - 1 Fokusgruppe mit 3 unterrichtenden Personen

Um die Rückmeldungen möglichst vieler Personen einholen zu können, wurde bei den Teilnehmenden des CAS «Genderreflektierende Offene Jugendarbeit» und des BSc-Moduls «Starke Gefühle» zusätzlich eine schriftliche Umfrage durchgeführt, die sich an den Fragen der Interviews orientierte. 3 Teilnehmende des CAS und 40 Teilnehmende des BSc-Moduls füllten die Umfrage aus. Das in den Befragungen gewonnene Datenmaterial zum MSc-Modul wurde seinerseits um die Erkenntnisse aus der regulären Modulevaluation ergänzt.

Die Leitfäden, die bei den Befragungen eingesetzt wurden, basieren einerseits auf den Fragestellungen des Projekts, andererseits flossen die aus der Phase 1 gewonnenen Erkenntnisse sowie identifizierten offenen bzw. vertiefungswürdigen Aspekte als Leitfragen mit ein.

Die Leitfäden wurden bei der Interviewführung ihrem Verständnis entsprechend (vgl. Gläser & Laudel, 2010, 42) als inhaltliche Orientierungshilfe verwendet. Ihre Berücksichtigung stellte sicher, dass in den Fokusgruppen und Einzelinterviews auf die im Vorfeld als relevant erachteten Punkte



eingegangen und die mit der Evaluation adressierten Fragen beantwortet werden konnten. Darüber hinaus wurde den Fokusgruppen- bzw. den Interviewteilnehmenden aber auch Raum für eigene Themen und weiterführende Gedanken gelassen.

Die Fokusgruppen und Einzelinterviews wurden digital aufgezeichnet, transkribiert und analog der Phase 1 zusammen mit den Ergebnissen der schriftlichen Umfragen einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014, 77ff.) unterzogen. Hierbei wurde dasselbe Kategoriensystem wie in der Phase 1 angewendet. Die Auswertung der Daten erfolgte in einem ersten Schritt lehrangebotsspezifisch. In einem zweiten Schritt wurden die drei Lehrangebote miteinander in Vergleich gesetzt.

#### *Phase 3: Vergleich der Ergebnisse aus Phase 1 und 2*

Nach der lehrangebotsspezifischen und lehrangebotsvergleichenden Analyse der Daten wurden in einem nächsten Schritt die Erkenntnisse aus Phase 2 mit denjenigen aus Phase 1 verglichen. Dieser Vergleich war möglich, da bei der inhaltsanalytischen Auswertung der Daten in Phase 1 und 2 dasselbe Kategoriensystem verwendet wurde.

Die lehrangebotsvergleichende Datenanalyse in Phase 2 sowie der Vergleich der Erkenntnisse aus Phase 1 und Phase 2 erlaubten es schliesslich, angebotsspezifische Wirkungspotenziale, Herausforderungen und Voraussetzungen von angebotsübergreifenden zu unterscheiden. Dies wiederum schuf die Basis für die Projektphase 4.

#### *Phase 4: Ableitung von Empfehlungen*

Auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse zu angebotsspezifischen und angebotsübergreifenden Wirkungspotenzialen, Herausforderungen und Voraussetzungen der Öffnung von Hochschullehrangeboten gegen «Aussen» wurden in einem letzten Schritt Empfehlungen für die Umsetzung und (lehrmethodische) Ausgestaltung derartiger Hochschullehrangebote abgeleitet. Die Empfehlungen nehmen dabei die Form didaktischer Gestaltungsprinzipien an. Gestaltungsprinzipien – auch *Design Principles* genannt – «formulieren wissenschaftliche Aussagen in einer mehr oder weniger generellen Form. Als solche bieten sie für die didaktische Gestaltung von Lernumgebungen eine Orientierung, müssen jedoch auf die spezifischen Gestaltungsbedingungen ausgelegt und angepasst werden.» (Euler, 2014, 111; vgl. auch Plomp, 2010, 17; van den Akker, 2010, 48)

Gestaltungsprinzipien sind folglich theoretisch und empirisch gestützte, generalisierbare Erkenntnisse, die als Leitsätze das didaktische Handeln anleiten können. Aufgrund ihrer Kontextsensitivität bedürfen sie jedoch zuvor in Berücksichtigung des jeweils gegebenen Bildungskontextes einer Interpretation. Dieser Charakteristika verdankend bieten damit Empfehlungen in Form von Gestaltungsprinzipien den für ein Lehrangebot verantwortlichen Personen eine klare Handlungsorientierung, wobei die jeweiligen Gegebenheiten wie beispielsweise die organisationalen und sozialen Rahmenbedingungen sowie individuellen Lernvoraussetzungen aller am Lehrangebot teilnehmenden Personen Berücksichtigung finden.

## **2.2 Kurzdarstellung der Forschungsgegenstände**

Bevor in einem nächsten Schritt zentrale Ergebnisse des Forschungsprojekts präsentiert werden, sollen die Forschungsgegenstände kurz umrissen werden. Dies soll erlauben, die danach folgenden Forschungsergebnisse besser einordnen und verstehen zu können.

- *BSc-Modul «Starke Gefühle»*: Das Modul lehnt sich an das reguläre Bachelor-Modul «Der Körper in der Sozialen Arbeit» an, welches den Körper als Bindeglied zwischen Gesellschaft und Individuum und insbesondere zwischen den Fachkräften Sozialer Arbeit und Klient\*innen fokussiert (Riedel, 2019, 3). Das Modul «Starke Gefühle» wurde im Herbstsemester 2020/21 als eine Art Spin-Off dieses regulären Moduls angeboten. Es wurde als Kombination von Tagung und Seminar konzipiert. Im Sinne eines Pilotversuchs stand das Modul «Starke Gefühle» neben den Studierenden des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit (BFH) auch interessierten Personen



aus Fachwelt und Bevölkerung offen. An der eintägigen Tagung, welche pandemiebedingt online durchgeführt wurde, wechselten sich Fachreferate mit Diskussionsrunden unter allen Beteiligten ab. Im Anschluss an die Tagung folgten zwei Seminartage an der Hochschule. Diese dienten zur Verarbeitung der Tagungsinhalte in Form von eigens erarbeiteten Präsentationen durch die Studierenden. Auch an den Seminartagen war die Beteiligung der Öffentlichkeit vorgesehen.

Drei interne Lehrpersonen der Hochschule führten die Tagung sowie das Seminar mit Unterstützung von vier externen Referent\*innen durch.

An der Tagung nahmen 22 Studierende des Departements Soziale Arbeit sowie 67 Fachpersonen der Sozialen Arbeit und interessierte Personen aus der Bevölkerung teil. Beim Seminarteil waren neben den Studierenden auch drei Fachpersonen respektive Personen aus der Bevölkerung mit dabei.

- *MSc-Modul «Zusammenarbeiten – Transdisziplinäre Kooperation und Organisation (TB3)»: In diesem thematischen Vertiefungsmodul des Kooperationsmasterstudiengangs Soziale Arbeit (BFH, HSLU und OST) wird ausgehend von der Kooperation zwischen Vertretenden von Institutionen auch die Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen mit nicht-professionellen Personen und Adressat\*innen der Sozialen Arbeit anhand theoretischer Ansätze und Anwendungsbeispielen aus dem Bereich Schule, Quartier und Gesundheit vertieft. Am Modul wirkt punktuell eine Erfahrungsexpertin zum Thema Armut aktiv in der Lehre (Mitgestaltung mindestens eines Modultages) und bei den Leistungsnachweisen mit. Neben der Weitergabe ihres Erfahrungswissens ermöglicht sie mit ihrer Präsenz sowie mittels Beteiligung an Diskussionen eine erweiterte Lerngemeinschaft (Eicher & Chiapparini, 2016). Zum Zeitpunkt der Evaluation wurde das Modul zum ersten Mal durchgeführt. Es fand im Blended Learning-Format statt. Insgesamt nahmen 27 Studierende teil.*
- *WB-Projekt «Genderreflektierende Offene Jugendarbeit»: Das 2019 bis 2020 erstmals durchgeführte Weiterbildungsprojekt zielte durch die Verbindung von Forschung und Weiterbildung auf die nachhaltige Professionalisierung und Qualitätssicherung von Fachpersonen in der Offenen Jugendarbeit ab. Dazu wurde eine innovative Methode entwickelt und erprobt, die nicht auf einen einseitigen Wissenstransfer, sondern auf partizipative Wissensproduktion setzt: Der Kern des Projekts war die aktive und konsequente Beteiligung der Fachpersonen an einem Forschungsprozess, der eine theoriegeleitete und systematische Untersuchung der alltäglichen pädagogischen Praxis zum Ziel hatte (Duttweiler, 2018, 1). Besonders an diesem Format war, dass alle Weiterbildungsteilnehmenden ihre eigene Praxis erforscht haben. So zeichnete sich das Projekt durch die gemeinsame Erarbeitung des Forschungsprozesses, den starken Austausch in den Gruppen sowie durch die individuelle Arbeit am eigenen Forschungsgegenstand aus. Insgesamt beteiligten sich 5 Lehrpersonen (2 Modulverantwortliche, 2 interne Lehrpersonen und 1 externe Lehrperson) sowie 20 Weiterbildungsteilnehmende am Pilotprojekt.*

### 3 Ergebnisdarstellung

Das nun folgende Kapitel stellt die zentralen Forschungsergebnisse dar. Die Darstellung erfolgt entlang der zugrundeliegenden Forschungsfragen und wird zur besseren Überschaubarkeit in Unterkapitel gegliedert. Den Anfang machen Ausführungen zum Mehrwert einer Öffnung von Lehrangeboten, wie er im vorliegenden Forschungsprojekt identifiziert werden konnte. In einem weiteren Schritt werden zentrale Forschungsergebnisse zu folgenden Aspekten dargestellt:

- Lehr-Lern-Verständnis
- Didaktisches Handeln/Ausgestaltung des gemeinsamen Lernens
- Rolle der Beteiligten

- Gelingensbedingungen
- Herausforderungen

### 3.1 Mehrwert geöffneter Lehrangebote

Die Öffnung der Hochschule nach «Aussen» soll Teilhabe und Partizipation fördern, niederschwellige Zugänge zu an Hochschulen bearbeiteten Themen für verschiedene gesellschaftliche Gruppen ermöglichen, Theorie und Praxis verknüpfen und näher an gesellschaftliche Probleme heranrücken (u.a. Schnapp, 2017, 529).

Über diese allgemeinen in der Literatur lesbaren Potenziale einer Öffnung von Lehrangeboten hinaus, konnte die vorliegende Studie weiteren Mehrwert für die unterschiedlichen involvierten Personengruppen ausmachen. Im Folgenden werden diese nun für jede Personengruppe aufgeführt, wobei aufgrund des im Projekt verfolgten Erkenntnisinteresses, der Mehrwert für die Studierenden, die Lehrpersonen und die Hochschule von besonderer Bedeutung sind.

#### *Mehrwert für Studierende*

Von den Studierenden wurde die Möglichkeit des Perspektivenwechsels durch die Öffnung des Lehrangebots nach «Aussen» als besonderen Mehrwert betont. Gemäss ihren Aussagen schätzten sie es, die Perspektiven von Betroffenen, Fachpersonen und Personen aus der Bevölkerung kennenzulernen und dabei selbst neue Perspektiven einzunehmen. Darüber hinaus begünstigte die Öffnung ihrer Ansicht nach eine anregende Lernatmosphäre. Die Interdisziplinarität sowie die geforderte Eigenaktivität führte zu einer gesteigerten Motivation und einem grösseren Lerneffekt. Zudem führte die eingeforderte Eigenaktivität zu einer positiven Selbstwirksamkeitserfahrung.

Studierende erwähnen des Weiteren die durch die Öffnung des Lehrangebots ermöglichte Horizont- und Kompetenzerweiterung solcher Hochschulformate.

Schliesslich wurde von Seiten der Studierenden, besonders im Zusammenhang mit dem Einbezug von Adressat\*innen Sozialer Arbeit, ein weiterer Nutzen darin gesehen, dass sich das Bild der eigenen professionellen Rolle infolge der Öffnung des Lehrangebots verändert, was mit einer kritischen Reflexion der eigenen Haltungen und einem Abbau von Stereotypen einhergeht.

*«Für mich war wichtig, dass es bei diesem Modul nicht darum ging, einfach Wissen anzueignen, das man dann herunterrattern kann, sondern darum, dass man merkt, es gibt Spannungsfelder, wenn man mit Nicht-Professionellen oder armutsbetroffenen Personen zusammenarbeitet. Es gibt Spannungsfelder, aber es gibt auch einen Gewinn. Eben diese Horizonterweiterung, das ist ein Gewinn. Und es lohnt sich, in diese Spannungsfelder und in diese Ambivalenzen früh hineinzugehen. Und man muss nicht so tun, als ob es diese nicht gebe.»*

Aussage einer Studentin (Gegenstand 3 – Transkript FG 3: 45 - 45)

#### *Mehrwert für unterrichtende Personen*

Auch die befragten Lehrpersonen empfanden den Perspektivenwechsel als sehr bereichernd und entsprechend als Mehrwert für den Unterricht wie auch für sich persönlich. Seitens Lehrpersonen wurde zudem die methodische, praktische und persönliche Kompetenzerweiterung als Gewinn benannt. Ein weiterer Mehrwert der Öffnung wird in der Verzahnung von Theorie und Praxis direkt im Unterrichtsgeschehen gesehen. Nicht zuletzt eröffnet der Einbezug von externen Personen auch Vernetzungsmöglichkeiten.

#### *Mehrwert für die Hochschule*

Durch die Öffnung ihrer Lehrangebote kann sich die Hochschule als praxisnahe, greifbare, innovative und dadurch interessante Ausbildungsstätte positionieren. Auch die Positionierung von bestimmten Themen kann durch die Öffnung gelingen und als Mehrwert für die Hochschule gesehen werden. Ein weiteres Plus der Öffnung, der auf Hochschulebene zum Tragen kommt, ist die Annäherung von Praxis, Lehre und Forschung bis hin zu deren effektiven Verzahnung in einzelnen Lehrangeboten.

Schliesslich kann die Öffnung der Hochschule nach «Aussen» die Erschliessung von Drittmitteln ermöglichen, wie das in einem der drei untersuchten Angebote der BFH der Fall war.

#### *Mehrwert für externe Personengruppen<sup>4</sup>*

Die Kooperation mit einer Hochschule kann für Externe zur Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden, wodurch sich etwa für die eigene Organisation, die eigene Profession oder die Gruppe, zu der sich die externen Personen zugehörig fühlen, ein Mehrwert ergibt.

Für Externe dient die Zusammenarbeit mit Studierenden, Lehrpersonen und anderen Fachpersonen in Hochschulangeboten mit Öffnung nach «Aussen» zudem als persönliche Weiterbildung und Anregung für die eigene Arbeit und die eigene Organisation. Eine befragte Adressatin der Sozialen Arbeit erlebte den Einbezug ebenfalls als persönliche Weiterbildung auf fachlicher, aber insbesondere auch persönlicher Ebene. Die Möglichkeit der Teilnahme an einem Hochschulangebot und das Einbringen ihres Erfahrungswissen kann für Adressat\*innen der Sozialen Arbeit wie ein Empowerment wirken. Sie können also nicht nur einen wertvollen Beitrag zu den Veranstaltungen leisten, sondern auch für sich etwas mitnehmen und mit einem gestärkten Selbstwert aus den Lehrangeboten der Hochschule gehen. Weiter bietet die Lehrangebots-Öffnung für Adressat\*innen die Möglichkeit, ihre Perspektive gegenüber den Studierenden, den Lehrpersonen und der Hochschule als Ausbildungsstätte für angehende Fachpersonen der Sozialen Arbeit vertreten zu können.

Der Einbezug externer Personen in Lehrangebote von Hochschulen wird grundsätzlich als Wertschätzung gegenüber der Praxis, der einzelnen Organisationen, der Professionen oder auch der Bevölkerung erlebt.

### **3.2 Lehr-Lern-Verständnis**

Den Aussagen von Modulverantwortlichen, Lehrpersonen, Studierenden sowie von «Aussen» Teilnehmenden kann entnommen werden, dass in den untersuchten Lehrangeboten das Lehren und Lernen in der direkten Auseinandersetzung mit dem Gegenstand und den externen Personen stattfand. Dank der zusätzlich von «Aussen» eingebrachten (Erfahrungs-)Expertise wurde eine Unmittelbarkeit und Erfahrbarkeit der Themen und Inhalte ermöglicht. Gefördert wird dadurch, laut Rückmeldungen von Befragten, eine Grundhaltung, bei der es darum geht, *mit* statt *über* etwas (Gegenstand, Personengruppe usw.) zu lernen. Theorie und Fachliches wurden von persönlichen und praktischen Erfahrungen untermauert. Nach Aussagen der Befragten unterschied sich das Lehr-Lern-Verständnis in den geöffneten Lehrangeboten gegenüber herkömmlichen Formaten dahingehend, als dass stärker ein kooperatives Lernen bzw. ein voneinander Lernen im Vordergrund stand als eine einseitige Unterrichtung der Studierenden und externen Personen durch die Hochschullehrpersonen. Dieses gegenseitige Lernen erforderte Offenheit und die Bereitschaft aller Beteiligten, voneinander lernen zu wollen. Dies wiederum führte insbesondere bei den Studierenden dazu, dass sie sich ernstgenommen fühlten, und sie das Gefühl hatten, dass ihnen die Lehrpersonen auf Augenhöhe begegneten.

*«Ich hatte das Gefühl, es war auf eine Art kollegialer. Man war auch per Du, das kenne ich sonst eigentlich nicht. (...) Ich hatte das Gefühl, es wurde auch sehr viel unterstützt, und es gab eine sehr tolerante Fehlerkultur. Ich habe mich mehr wie in einem Forschungsteam gefühlt oder mehr wie mit Mitstudierenden. Und diese Rollen-Unterschiede habe ich weniger gespürt. Es war schon so, dass dann jemand doziert hat, aber nachher ist man einander auf Augenhöhe begegnet, was ich cool fand.»*

Aussage eines CAS-Teilnehmers (Gegenstand 1 – Transkript FG 2: 31 - 31)

Die im Projekt durchgeführte Literaturrecherche stützt die empirischen Erkenntnisse. Entsprechend wird in bestehender Literatur etwa betont, dass sich das Lehr-Lern-Verständnis dahingehend verschiebt, dass Bildung nicht einseitig von Seiten der Lehrenden vermittelt wird, sondern sich als Selbstbildungsprozess in eigener Konstruktionsleistung der Studierenden vollzieht (Rieger, 2020, 3). Die

<sup>4</sup> Als externe Personen(gruppen) verstehen wir Personen, die nicht an der Hochschule arbeiten oder studieren.

Lernprozesse sind demnach an die Eigenaktivität des Subjekts geknüpft und sollen nicht ohne ihre Beteiligung realisiert werden (Stork & Aghamiri, 2016, 210).

*«Es war eben nicht so wie in einem herkömmlichen Weiterbildungsangebot, bei dem einfach wir etwas liefern und sie die Teilnehmenden sind. Sie haben untereinander in den Tandems gegenseitig Rückmeldungen gegeben. Wir haben in Kleingruppen mitgearbeitet und konnten so die Heterogenität auch nutzbar machen und gegenseitig voneinander lernen. Das war sehr wertvoll. Es war wirklich so ein Lernen vom Modell und voneinander.»*

Aussage einer Dozentin (Gegenstand 1 – Transkript FG 1: 21 - 21)

Das gezeigte Lehr-Lern-Verständnis, welches vom informellen, gegenseitigen und ganzheitlichen Lernen geprägt ist, erscheint auch vor dem Hintergrund einer modernen und immer heterogenerer Gesellschaft interessant und aktuell. Die Anforderungen einer globalisierten Wissensgesellschaft, die tiefgreifenden Umbrüche im System der Arbeit und der Arbeitsbiografien und nicht zuletzt soziale Ausgrenzungsprozesse tragen dazu bei, dass es völlig neue Formen des Lehrens und Lernens braucht (Hartnuss & Heuberger, 2021, 462). Es entspricht einem modernen und globalen Bildungsverständnis, welches auf die grundlegende Einsicht baut, dass das sture Abarbeiten vorgegebener Lehrpläne sowie Frontalunterricht nicht mehr zeitgemäss sind und viel mehr aktive, selbstgesteuerte Lernstrategien, das Ausprobieren eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten in gesellschaftlichen Echt-Situationen sowie die aktive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Handlungsanforderungen gefordert sind (ebd.). Die Studie zeigt, dass der Einbezug verschiedener Perspektiven durch die Öffnung von Lehrangeboten einen wertvollen Beitrag zur Schaffung von Echt-Situationen und Unmittelbarkeit sowie zur aktiven Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Handlungsanforderungen leistet.

### **3.3 Didaktisches Handeln/Ausgestaltung des gemeinsamen Lernens**

Bei der Untersuchung der drei Angebote mit einer Öffnung nach «Aussen» konnte festgestellt werden, dass die Öffnung der Lehrangebote an sich keine grossartigen didaktischen Anpassungen erforderlich macht. Dies zumindest, wenn man bei den herkömmlichen Angeboten von fortschrittlichen Lehrveranstaltungen ausgeht, die sich unterschiedlicher didaktischer Methoden bedienen, Arbeit in Kleingruppen einbeziehen und von einer einseitigen Wissensvermittlung in Form von Frontalunterricht absehen. Nach Siebert (2008) lässt sich die allgemeine Didaktik in Makro- und Mikrodidaktik unterscheiden. Dabei wird unter Erstem die lehrplanmässige Konzeption eines Studienjahrs bzw. Semesters verstanden und unter Zweitem die konkrete Planung einer einzelnen Unterrichtseinheit. Auf diese Unterscheidung von Makro- und Mikrodidaktik bezogen, lassen die Forschungsergebnisse Folgendes erkennen: Im Bereich der Makrodidaktik, die auch die Begründung von Zielen und Inhalten sowie das didaktische Profil eines Hochschulangebots umfasst, bedarf es bei der Ausgestaltung des geöffneten Lehrangebots sicherlich ein besonderes Augenmerk auf die Öffnung an sich und der damit verbundenen zusätzlichen konzeptionellen, organisatorischen und administrativen Fragen. Die befragten Modulverantwortlichen und Lehrpersonen waren sich darin einig, dass die Angebote mit einer Öffnung nach «Aussen» vor allem in der Vorbereitung einen grösseren organisatorischen und administrativen Aufwand mit sich bringen. Dies liegt nahe, wenn man bedenkt, dass durch die Öffnung mindestens eine weitere Personengruppe dazukommt, die es im Unterrichtsgeschehen zu berücksichtigen gilt. Fragen des geeigneten Formats, des Durchführungszeitpunkts, der Erreichbarkeit der externen Personengruppen etc. müssen in Berücksichtigung von curricularen und sonstigen hochschulischen Vorgaben geklärt werden (siehe dazu auch das Kapitel 3.5 zu Gelingensbedingungen).

Auf der Mikroebene kann in Angeboten mit Öffnung nach «Aussen» durchaus mit den bekannten Methoden und Medien gearbeitet werden. Gewisse methodisch-didaktische Elemente scheinen jedoch in geöffneten Lehrangeboten besonders hilfreich zu sein, um das bereits erwähnte gegenseitige Lernen zu fördern. Dazu gehört allem voran das Arbeiten in Kleingruppen, was von den Studierenden, den Lehrpersonen und den externen Teilnehmenden der untersuchten Angebote gleichermaßen als wichtig betont wurde.

*«Es wurde kommuniziert, dass es bewusst die Kleingruppen geben soll, für den Austausch und die Durchmischung (...) Ich finde, das ist sehr sinnvoll und auch eine Bedingung, damit so etwas überhaupt funktioniert. Sonst sind da zu viele Hemmungen, besonders, wenn es noch hierarchische Gefälle zwischen Fachpersonen und Nicht-Fachpersonen gibt.»*

Aussage einer Studentin (Gegenstand 2 – Transkript FG 3: 24 - 24)

*«Das habe ich auch sehr geschätzt, dieses Vertrauen, das uns entgegengebracht wurde. Generell dürfte das noch mehr der Fall sein. Ich glaube, in unserer Gruppe haben die Produkte für sich selber gesprochen. Ich habe noch nie so angeregte Diskussionen erlebt in meinem jetzt schon bald fünfjährigen Studium. Und das auch noch digital, das finde ich schon noch bemerkenswert.»*

Aussage eines Studenten (Gegenstand 2 – Transkript FG 3: 28 - 28)

Zu den Gelingensbedingungen zählen des Weiteren eine gemeinsame und adressat\*innengerechte Sprache, das Berücksichtigen und Ernstnehmen aller Perspektiven sowie das Agieren und Kommunizieren auf Augenhöhe. Ein vielfach geäußertes Bedürfnis seitens der Studierenden war – bei aller Offenheit – eine gewisse Struktur und ein klarer Aufbau der Gesamtveranstaltung sowie der einzelnen Einheiten.

*«Vielleicht hätte es eine gewisse Grundstruktur gebraucht. So dass man weiss, wann was folgt (...) Da könnte es auch viel Lücken dazwischen geben, wo man dann auf das, was von uns kommt, eingehen könnte (...) Platz für solche Dinge finde ich eben schon noch wichtig, und das entspricht mir, aber es hätte ein paar Pfeiler haben können, die einfach feststehen. Ich glaube, das hilft vielen Leuten und vielleicht auch mir. (...) Dann ist es auch einfacher, prozessorientiert und spontan auf etwas einzugehen, wenn man weiss: Das ist fix und da hat man Platz für anderes. Diese Balance ist manchmal ein wenig gekippt. Es kann ja auch sein, dass man zu sehr auf uns alle eingegangen ist, wodurch dann so ein Chaos entstehen kann, bei dem dann weniger herauschaut, als wenn das Ganze etwas gebündelt wird.»*

Aussage eines Studenten (Gegenstand 1 – Transkript FG 2: 19 - 19)

Zu der angesprochenen Balance zwischen Offenheit und Strukturiertheit des Angebots äussert sich eine Lehrperson wie folgt:

*«Generell kann man sagen, je offener das Format ist, desto weniger weiss man, was am Schluss herauskommt. Das heisst, man muss auch bei offenen Formaten beobachten, was passiert und was nicht passiert und das nachher aufnehmen. Offene Formate kann man einfach nicht endgültig steuern. Das ist ja genau der Vorteil aber auch ein gewisser Nachteil pädagogisch.»*

Aussage einer Lehrperson (Gegenstand 2 – Transkript FG 1: 54 - 54)

### 3.4 Rolle der Beteiligten

Die Rückmeldungen der befragten Lehrpersonen und Studierenden lassen für alle drei untersuchten Angebote mit einer Öffnung nach «Aussen» eine Auflösung des klassischen Rollenverständnisses feststellen. Ihren Aussagen zufolge haben sich ihre Rollen als «Unterrichtende und Studierende» bzw. «Lehrende und Lernende» im Verlaufe der Zeit verändert und sind ineinandergeflossen. Eine solche Rollenveränderung bringt für alle Beteiligten neue Herausforderungen mit sich, an denen sie wachsen können, wobei aber auch eine vorübergehende Rollendiffusion, eine Rollenüberforderung oder gar intra- und interpersonale Rollenkonflikte nicht auszuschliessen sind. Gerade die MSc-Studierenden äusserten sich diesbezüglich zum Teil kritisch, zumal ihre Rolle plötzlich nicht mehr eindeutig war und sie sich im Unterricht durch die Anwesenheit einer Armutsbetroffenen in die Rolle der/des helfenden Sozialarbeiter\*in gedrängt fühlten.

*«Also zum Beispiel die Geschichte wegen der Nähmaschine, dass sie sich keine Nähmaschine leisten kann. Ich arbeite in der Sozialhilfe und im Kinderschutz und bei mir war es dann jeweils so: Ich sass in der Vorlesung und hatte das Gefühl: Ou nein, jetzt muss ich auch noch arbeiten! Also es hat dann gleich angefangen: Ja wie könnte ich sie unterstützen, und was braucht sie noch?»*

Aussage einer Studentin (Gegenstand 3 – Transkript FG 3: 8 - 8)

Positiv erlebt wurde, dass Betroffene, Bevölkerung und Praktiker\*innen als Expert\*innen fungierten und einen «Blick hinter die Kulissen», das heisst in ihre Lebens- oder Berufswelt, ermöglichten. Das wiederum war für die Studierenden als auch für die Lehrpersonen ein Anstoss, die eigene Rolle als «Lehrende und Lernende» bzw. «Wissende und Unwissende» und die damit einhergehenden Machtverhältnisse zu reflektieren.

Das gegenseitige «Begegnen auf Augenhöhe» wurde im Zusammenhang mit dem Rollenverständnis als angestrebtes und zum Teil erreichtes Ziel, aber auch als Herausforderung (siehe Kapitel 3.6) genannt. Obwohl die jeweiligen Rollen in allen drei Angeboten im Verlaufe der Veranstaltung einmal explizit thematisiert wurden, empfanden einige der befragten Studierenden die Rollenklärung zu Beginn des Lehrangebots als ungenügend.

*«Ich bin eigentlich recht perplex gewesen. Erst mit der Zeit habe ich verstanden, dass sie wirklich eine Betroffene ist, die als Expertin in diesem Modul mitarbeitet. Das war mir am Anfang so nicht bewusst.»*

Aussage einer Studentin (Gegenstand 3 – Transkript FG 3: 3 - 3)

Eine Studentin verspricht sich von einer frühzeitigen Rollenklärung,

*«dass man als Teilnehmende eines solchen Moduls verstehen kann, was für eine Rolle diese [externe] Person hat, oder dass man diese Rolle einordnen kann. Ja, also ich würde das [Einbezug externer Personen] unbedingt wieder machen. Ich finde das eine gute Idee, aber man müsste den Rahmen noch ein wenig genauer anschauen.»*

Aussage einer Studentin (Gegenstand 3 – Transkript FG 3: 3 - 3)

Welche Rollen Lehrende und Lernende einnehmen, ist in Lehrveranstaltungen immer auch abhängig vom dahinterliegenden Lehrkonzept. Das wird in bestehender Literatur ebenso ersichtlich wie in der vorliegenden Untersuchung. Letztere zeigt jedoch zusätzlich und eindrücklich auf, dass die Öffnung von Lehrangeboten nach «Aussen» Rollenveränderungen und Rollendiffusion bei den Beteiligten auslösen kann, und damit der proaktiven und transparenten Rollenklärung und -thematisierung bei geöffneten Lehrangeboten eine besondere Bedeutung zukommt.

### 3.5 Gelingensbedingungen

Das hier beschriebene Forschungsprojekt brachte diverse Bedingungen für eine gelingende Umsetzung von Hochschullehrangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen» zu Tage. Diese Gelingensbedingungen adressieren unterschiedliche Ebenen:

#### *Personale Ebene*

Die Rückmeldungen der befragten Personen lassen erkennen, wie wichtig es für das Gelingen von Lehrangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen» ist, dass es sich bei diesen Angeboten um eine «Herzensangelegenheit» der beteiligten Personen handelt. Wie den Ausführungen zur organisatorischen Ebene entnommen werden kann (siehe nachgehender Abschnitt), erfordert die Öffnung von Lehrangeboten ein besonders grosses Engagement – gerade von Seiten der für das Lehrangebot verantwortlichen Personen und die darin unterrichtenden Personen. Für das Gelingen eines solchen Angebots erscheint es daher unerlässlich, dass die involvierten Personen, allen voran die Modulverantwortlichen und unterrichtenden Personen, viel Eigen-Motivation mitbringen und/oder die Bereitschaft haben, dieses Engagement aufzubringen und einen gewissen Mehraufwand zu leisten.

Die Rückmeldungen lassen weiter erkennen, dass es neben Motivation und Engagement auch einer gewissen Risikobereitschaft der verantwortlichen Personen bedarf oder mit anderen Worten: Die Bereitschaft, Altbekanntes neu zu denken, ohne genau zu wissen, «wo die Reise hinführt».

Einzelne Rückmeldungen weisen schliesslich darauf hin, dass je nach Lehrkonzept, welches dem Lehrangebot zugrunde liegt, eine Öffnung auch zu einem erhöhten Personalbedarf führen kann. Die Forschungsergebnisse lassen jedoch annehmen, dass das Setting, welches auch bei Hochschulangeboten





mit einer Öffnung nach «Aussen» sehr unterschiedlich sein kann, diesbezüglich eine grössere Rolle spielt als die Öffnung an sich.

*«Ich komme nochmal zu diesem grossen Engagement im Vorfeld. (...) Das hat mich von Anfang an sehr interessiert und wir sind mit dem Kopf durch die Wand. Stetes Tropfen höhlt den Stein; also wir sind wirklich einfach hartnäckig drangeblieben. (...) Ich glaube, weil uns das Angebot ein Herzensanliegen war.»*

Aussage einer Dozentin (Gegenstand 1 – Transkript FG 1: 24 - 24)

*«Viel beigetragen wurde ganz bestimmt auch von den Dozierenden, die Feuer und Flamme für das Thema waren. Wenn man etwas so begeistert und interessiert und mit einer Wichtigkeit rüberbringt, dann kommt es einfach anders an (...) Man hat gemerkt, da ist auch kompetentes Wissen und allgemein viel dahinter. Ich glaube, das hat auch viel dazu beigetragen, dass es ein Erfolg wurde.»*

Aussage eines Studenten (Gegenstand 1 – Transkript FG 2: 45 - 45)

### *Organisatorische Ebene*

Zu den identifizierten Erfolgsfaktor für Lehrangebote mit einer Öffnung nach «Aussen» auf organisatorischer Ebene zählt eine besonders gründliche Planung im Vorfeld. Bei geöffneten Lehrangeboten gilt es nach Aussagen befragten Lehrpersonen und Modulverantwortlichen im Vorfeld der Veranstaltungsdurchführung genügend Zeit einzurechnen, um zu überlegen, welche Personen auf welche Art und Weise eingebunden werden sollen. Als ebenfalls wichtig und unerlässlich erweist sich die Aktivierung der Netzwerke von Modulverantwortlichen und Lehrpersonen, um externe Personen (sei es Fachpersonen, Praxispersonen oder Adressat\*innen der Sozialen Arbeit) zu erreichen und schliesslich als Teilnehmende zu gewinnen.

Ein Punkt, der ebenfalls als Gelingensbedingung auf organisatorischer Ebene geäussert wurde, war die Anrechnung des geöffneten Lehrangebots ans Studium bzw. seine Anrechnung als Weiterbildung. Es sollte also frühzeitig geklärt werden, ob und in welcher Form die Teilnahme sowohl für die Studierenden als auch die externen Teilnehmenden ausgewiesen werden kann. Die Rückmeldungen der befragten Personen machen die Bedeutung dieser und weiterer Anreize für die Teilnahme an geöffneten Lehrangeboten ebenso deutlich wie diejenige des Publikumachens ebendieser Anreize durch Öffentlichkeitsarbeit.

Was den Zeitpunkt der Durchführung von Lehrangeboten mit einer Öffnung im Studienverlauf betrifft, liess sich kein eindeutiger Konsens ausmachen. Die Rückmeldungen zu diesem Punkt fielen so unterschiedlich aus, dass davon ausgegangen werden kann, dass Lehrangebote dieser Art grundsätzlich zu jedem Zeitpunkt im Studium sinnvoll sein können. Die Entscheidung, ob die Öffnung schon früh oder eher gegen Ende des Studiums, im Bachelor, im Master oder in Weiterbildungen erfolgen soll, hängt vielmehr von anderen Faktoren (Thema, Anforderungen usw.) ab als von der Öffnung des Lehrangebots selbst.

### *Strukturelle Ebene*

Auf der strukturellen Ebene wurde die Kontinuität von Lehrangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen» als Gelingensbedingung angegeben. Es wird als wichtig erachtet, dass Angebote dieser Art, wenn möglich, nicht einmalig stattfinden, sondern eine gewisse Kontinuität aufweisen, so dass sie sich nachhaltig etablieren können. Die Unterstützung seitens Hochschule wird als weitere Gelingensbedingung für Lehrangebote mit einer Öffnung nach «Aussen» aufgeführt – angefangen bei der grundsätzlichen Unterstützung der Öffnung bis hin zur Bereitschaft und konkreten Bestrebungen, die Öffnung von Lehrangeboten nach «Aussen» strategisch zu verankern. Zudem bedarf es Gefässe, die etwa Raum für Austausch zwischen interessierten Lehrpersonen bieten.

### *Finanzielle Ebene*

Neben der bereits erwähnten Klärung der Anrechenbarkeit der Teilnahme an Lehrangeboten mit einer Öffnung sollten auch alle finanziellen Fragen im Vorfeld sorgfältig abgeklärt werden. Konkret bedarf es also eine frühzeitige Auseinandersetzung und dann auch Festlegung und Kommunikation allfälliger Kosten bzw. Entschädigungen für die Studierenden.





Bei Lehrangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen» ist nicht zwingend mit einem höheren finanziellen Aufwand zu rechnen. Die benötigten finanziellen Ressourcen sind wiederum mehr von der Ausgestaltung der Lehrangebote oder auch der Ausgestaltung der Öffnung abhängig und weniger von der Öffnung an sich. Zudem macht es hinsichtlich der finanziellen Belastung einen Unterschied, ob das Angebot zum ersten oder wiederholten Mal angeboten wird. Entsprechendes zeigte sich bei den drei untersuchten Lehrangeboten, deren Öffnungen sehr unterschiedlich ausgestaltet waren und damit auch ihr finanzieller Bedarf.

#### *Räumliche Ebene*

Bezüglich räumlicher Rahmenbedingungen wurden unterschiedliche Aussagen gemacht. Allgemeine Gelingensbedingungen für Lehrangebote mit einer Öffnung konnten daraus jedoch nicht abgeleitet werden. Vielmehr zeigt sich, dass die Ansprüche an die Räumlichkeiten auch bei geöffneten Hochschulangeboten von den üblichen Fragen wie beispielweise derjenigen nach der Teilnehmendenzahl und dem Format geprägt sind.

#### *Didaktische Ebene*

Eine Bedingung für eine gelingende Durchführung, die konkret auf der didaktischen Ebene der einzelnen Lehrangebote ansetzt, ist die gemeinsame Klärung von Rollen, Konzepten, Zielen und Erwartungen aller Beteiligten (siehe dazu auch die Ausführungen in Kapitel 3.3).

Darüber hinaus zeigt sich, dass es im Vergleich mit herkömmlichen Lehrangeboten für eine gelingende Umsetzung von Lehrangeboten mit einer Öffnung es eine stärkere Offenheit gegenüber dem, was kommt, bedarf. Es braucht sowohl die Bereitschaft von Lehrpersonen und Studierenden als auch den nötigen Raum, um auf Unerwartetes eingehen zu können. Deutlich wurde jedoch auch, dass es bei geöffneten Lehrangeboten einen klaren Aufbau und eine grundlegende Struktur braucht, um dem Ganzen einen Rahmen zu geben und sich nicht zu verlieren. Die beiden vorangehenden Punkte sollen sich keineswegs widersprechen; entscheidend ist in geöffneten Hochschullehrangeboten eine angemessene Balance zwischen Offenheit und Struktur.

### **3.6 Herausforderungen**

Neben dem in Kapitel 3.1 ausgeführten Mehrwert, brachte die Öffnung nach «Aussen» in den evaluierten Lehrangeboten auch einige Herausforderungen mit sich. Herausforderungen können bekanntlich Schwierigkeiten sein, die als belastend empfunden werden, oder aber aussergewöhnliche Aufgaben mit einem besonderen Reiz und letztlich einem besonderen Lerneffekt. Häufig ist es beides oder etwas dazwischen. Gemeinsam haben Herausforderungen jedoch, dass es sich um anspruchsvolle Aufgaben handelt, die nie unmöglich, aber auch niemals leicht zu meistern sind, und so werden Herausforderungen auch im folgenden Abschnitt verstanden.

Als vielgenannte Herausforderung erwies sich in den untersuchten Lehrangeboten die Heterogenität der Studierenden und externen Teilnehmenden, welche sich in Form unterschiedlicher Erwartungen an das Angebot und die Lehrpersonen, unterschiedlicher Vorkenntnisse und Erfahrungshintergründe, aber auch im unterschiedlichen Sprachgebrauch zeigte. Dieser Herausforderung sahen sich insbesondere die unterrichtenden Personen gegenüber, aber vereinzelt auch die Studierenden.

Eine weitere Herausforderung, mit der sich insbesondere die für das Hochschullehrangebot verantwortlichen Personen konfrontiert sahen, besteht im organisatorischen und administrativen Mehraufwand, wie er in Kapitel 3.5 ausgeführt wurde

Die vorliegende Studie lässt weiter erkennen, dass stärker als in herkömmlichen Angeboten, in Hochschulangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen» ein Umgang mit Ungewissheiten bei der Umsetzung der geplanten Unterrichtskonzeptionen gefunden werden muss. Eine fortlaufende Planung ist deshalb fast unabdingbar, um dem Bedürfnis nach einer Balance von Offenheit und Struktur (siehe weiter oben) nachzukommen. Eine Herausforderung schien zudem die Tatsache, dass die Benefits, der Gewinn und/oder das Schlussprodukt in den geöffneten Angeboten nicht von Beginn an klar waren. Nicht nur Studierende, sondern auch Modulverantwortliche und Lehrpersonen gaben an, dass sie zwar

sehr viel aus den Angeboten mitgenommen haben, dies aber häufig erst im Nachhinein realisiert haben. Es dauerte also eine gewisse Zeit, bis sie den Mehrwert der Öffnung für sich erkannten.

*«Für die Teilnehmenden und uns (...) war es aber im Grunde dasselbe: dass man die Tragweite dessen, was man gerade tut, im Moment gar nicht so gut ermessen kann, und der Mehrwert kommt dann in den Prozessreflexionen doch noch einmal auf eine andere Weise heraus.»*

Aussage einer Dozentin (Gegenstand 1 – Transkript FG 1: 31 - 31)

Möglicherweise nahmen die intra- sowie interpersonalen Rollenkonflikte, die ebenfalls mehrfach als Herausforderung genannt wurden (siehe Kapitel 3.4), für einige Studierende so viel Raum ein, dass sie die vielfältigen Eindrücke und Erfahrungen erst ein wenig setzen lassen mussten. Die rollenbezogenen Herausforderungen äusserten sich etwa in Form von Befangenheit und Angst der Studierenden, die falschen Fragen zu stellen, und den von «Aussen» teilnehmenden Personen gegenüber unsensibel zu sein. Erwähnt wurde dies nicht nur von Studierenden der drei untersuchten Angebote, sondern auch von Studierenden anderer Hochschulen, die ihre Hochschulangebote für Adressat\*innen der Sozialen Arbeit geöffnet haben (siehe beispielweise Studie an der Hochschule Berlin in Rieger, 2020).

Als eine weitere Herausforderung bei Angeboten mit einer Öffnung nach «Aussen» erwies sich in der vorliegenden Studie die Kommunikation. Die Heterogenität der Teilnehmenden im Sprachgebrauch (siehe weiter oben) macht das Finden einer gemeinsamen Sprache ebenso wichtig wie herausfordernd. Nicht nur die Studierenden und die externen Personen, die sich in offenen Hochschulangeboten wiederfinden, sondern auch Lehrpersonen fühlen sich in solchen Angeboten stärker exponiert und dadurch in ihrer Wortwahl und Ausdrucksweise zusätzlich herausgefordert.

Die bei der Untersuchung der drei Lehrangebote identifizierten und vorangehend ausgeführten Herausforderungen fanden allesamt Bestätigung durch die Ergebnisse der Literaturanalyse, die ebenfalls Bestandteil der vorliegenden Studie war (u.a. Askheim, Beresford & Heule, 2016; Chiapparini, 2022; Glass, Golombek & Schnapp, 2019; Rieger, 2020). Stärker als in den BFH-eigenen Lehrangeboten zeigte sich jedoch in der Literaturanalyse der zusätzliche finanzielle Aufwand als Herausforderung. Inwiefern dieser Unterschied auf die finanziellen Gegebenheiten der BFH zurückzuführen ist, bleibt ungeklärt.

Fehlende Verwaltungs- und Unterstützungsstrukturen für Lehrangebote mit einer Öffnung wurden sowohl in der Literatur als auch in einem der drei untersuchten Angebote der BFH als Herausforderung genannt.

Eine Herausforderung, die speziell in den BFH-eigenen Lehrangeboten geäussert wurde, bestand darin, als unterrichtende Personen den Überblick bzw. den roten Faden im Rahmen der Angebotsdurchführung nicht zu verlieren. Worauf diese Herausforderung zurückzuführen ist, lassen die Rückmeldungen der Befragten nicht erkennen. Vielleicht gründet diese Herausforderung zum Teil in der pandemiebedingten Online-Durchführung der untersuchten Lehrangebote. Infolgedessen sahen sich die Lehrpersonen neben allen anderen Herausforderungen zusätzlich mit technischen Hürden konfrontiert und mussten neben inhaltlichen Aspekten auch noch Technisches managen. Die Öffnung hat hier insofern eine Rolle gespielt, als dass die Lehrpersonen den Zugang zu den Online-Veranstaltungen und den technischen Support nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die externen Teilnehmenden sicherstellen mussten.

*«Bei der Teilnehmerin aus der Praxis war es so, dass sie grossen Respekt vor den Online-Einheiten hatte. Wir haben immer eine halbe Stunde vorher abgemacht, damit wir uns kurz hören und um diese Hemmschwelle vor diesem Technischen abzubauen. Dort habe ich viel Zeit investiert.»*


Aussage einer Dozentin (Gegenstand 3 – Transkript FG 1: 19 – 19)

## 4 Empfehlungen zur Umsetzung und (lehrmethodischen) Ausgestaltung von Hochschullehrangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen»



Nachdem im vorangehenden Kapitel die aus dem Forschungsprojekt gewonnenen Erkenntnisse zusammenfassend dargestellt wurden, werden nun die Empfehlungen ausgeführt, die aus den Erkenntnissen abgeleitet wurden. Wie in Kapitel 2.1 festgehalten, sind die Empfehlungen in Form didaktischer Gestaltungsprinzipien formuliert. Die Gestaltungsprinzipien antworten auf im vorangehenden Kapitel erläuterten Spezifika und Herausforderungen von «geöffneten» Lehrangeboten (nachfolgend «Einflussfaktor» genannt).

Im Sinne einer Orientierung kann den in Tabelle 1 festgehaltenen Gestaltungsprinzipien entnommen werden, was bei der Öffnung eines Lehrangebots nach «Aussen» beachtet werden sollte und wie ein solches Lehrangebot zielführend lehrmethodisch ausgestaltet werden kann. Ergänzend zu den Gestaltungsprinzipien umfasst die Übersicht Umsetzungsempfehlungen und Zusatzinformationen. Die Umsetzungsempfehlungen beinhalten auf das jeweilige Gestaltungsprinzip bezogene weiterführende Hilfestellungen für das konkrete didaktische Handeln, die Zusatzinformationen weiterführende (theoretische) Erkenntnisse.

Tabelle 1: Empfehlungen zur Umsetzung und (lehrmethodischen) Ausgestaltung von Lehrangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen»

Einflussfaktor	Gestaltungsprinzip	Umsetzungsempfehlung	Zusatzinformationen
<b>Gewinnung «externer» Personengruppen</b>  <p>© Korell Ilona</p>	<p>Um «externe» Personen für die Teilnahme am «geöffneten» Hochschullehrangebot zu gewinnen, empfiehlt es sich, den mit der Teilnahme verbundenen Mehrwert transparent zu kommunizieren, Teilnahmebestätigungen in Aussicht zu stellen sowie allfällige Anrechenbarkeiten und finanzielle Entschädigungen im Vorfeld abzuklären.</p> <p>Grundsätzlich erscheint es wichtig, die Frage, wie «externe» Personen für die Teilnahme am geöffneten Lehrangebot gewonnen werden können, frühzeitig zu klären, <b>die eigenen Netzwerke zu mobilisieren und sie als Teil der Planung, Organisation und Vermarktung des Angebots mitzudenken.</b></p>	<p>Bei der Festlegung allfälliger finanzieller Entschädigungen empfiehlt es sich, den Projektstatus (Pilot, bereits mehrfach umgesetzt, etc.) zu berücksichtigen.</p> <p>Verfügt die Hochschule über eine Koordinationsstelle für Projekte mit Praxispartner*innen und/oder der Öffentlichkeit, empfiehlt es sich, diese bei der Vermarktung des «geöffneten» Lehrangebots mit einzubeziehen.</p>	<p>Die Kontinuität in der Öffnung von Lehrangeboten kann helfen, «externe» Personen für die Teilnahme zu gewinnen.</p>
<b>Unterschiedliche Erwartungshaltungen</b>	<p>Zur Verhinderung von Missverständnissen und unerfüllten Erwartungen aller beteiligten Personen und insbesondere auf Seiten der Studierenden, empfiehlt es sich, die mit der Öffnung des Lehrangebots verbundenen <b>Zielsetzungen, Erwartungen und Rahmenbedingungen</b> hochschulintern und -extern <b>frühzeitig und transparent zu kommunizieren.</b></p>		

<p>© Korell Ilona</p>			
<p><b>Rollenveränderungen</b></p> <p>© Korell Ilona</p>	<p>Um Überforderungen und Verunsicherungen auf Seiten der Studierenden entgegenzuwirken, empfiehlt es sich, die <b>Rollenveränderungen</b>, die sich durch die Öffnung des Angebots für alle Beteiligten ergeben <b>frühzeitig zu klären</b> und regelmässig die <b>Rollenverständnisse, Rollenumsetzungen und Befindlichkeiten unter den Beteiligten zu reflektieren</b>.</p>	<p>Bewusstes Klären und Reflektieren der unterschiedlichen Rollen sowie der damit verbundenen Herausforderungen wird/werden zu Beginn und im Verlauf der Durchführung des Lehrangebots empfohlen.</p>	
<p><b>Unvorhersehbarkeit</b></p> <p>© Korell Ilona</p>	<p>Die Öffnung von Hochschulangeboten bringt eine verstärkte Unvorhersehbarkeit bezüglich des Unterrichtsgeschehen und der Gruppendynamiken mit sich. Es empfiehlt sich daher, bei solchen Angeboten stärker als in nicht geöffneten Settings <b>entlang einer groben Vorstrukturierung, den Unterricht prozesshaft und fortlaufend zu planen</b>.</p>		
<p><b>Heterogenität der beteiligten Personen</b></p>	<p>Um die verschiedenen Perspektiven und Denklögen, Wissensbestände, Erfahrungshintergründe und Expertisen der Beteiligten und damit ihre Heterogenität als Lernressource nutzen zu</p>	<p>Als solche Elemente eignen sich beispielsweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kleingruppenarbeit</li> <li>- Tandems</li> </ul>	<p>Die Intensität des Einbezugs externer Personen hängt stark von den Zielsetzungen</p>

 <p>© Korell Ilona</p>	<p>können und gemeinsam in den Austausch zu kommen, empfiehlt sich, <b>aktivierende und die gemeinsame Kooperation fördernde Elemente</b> in den Unterricht zu integrieren.</p> <p>Die Entfaltung des Mehrwerts einer Hochschul-Öffnung (vgl. Kapitel 3.1) setzt eine gelingende Verständigung unter allen im Lehrangebot involvierten Personen (Unterrichtenden, Studierenden und externen Teilnehmenden) voraus. Gerade vor dem Hintergrund deren Heterogenität, erfordert dies, im Unterricht <b>eine gemeinsame Sprache zu finden und zu sprechen</b>. Ebenfalls bedarf es einer <b>Kommunikation auf Augenhöhe</b> unter allen Teilnehmenden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gruppendiskussionen</li> <li>- gemeinsames Bearbeiten und Erarbeiten eines Themas, einer Fragestellung etc.</li> </ul> <p>Wichtig dabei ist, dass die Studierenden und «externen» Teilnehmenden durchmischt werden.</p>	<p>und dem Lehrkonzept des Angebots ab.</p>
<p><b>Organisatorischer und administrativer Mehraufwand für Angebotsverantwortliche</b></p>  <p>© Korell Ilona</p>	<p>Um Hochschullehrende für die Öffnung ihrer Lehrangebote nach «Assen» gewinnen zu können, empfiehlt es sich, <b>die Öffnung von Lehrangeboten nach «Assen» strategisch zu verankern</b> und interne Gremien über die Angebote und deren Mehrwert zu <b>informieren</b>.</p>	<p>Als hilfreich erweist sich hierbei:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Vermittlung der Bedeutung einer Öffnung von Lehrangeboten nach «Assen» in zentralen Hochschulgremien – auch im Kontext der Third Mission von Hochschulen;</li> <li>- das Präsent-Halten des Themas in zentralen Hochschulgremien und Austauschgefässen des Hochschullehrkörpers, z.B. durch Erfahrungsberichte involvierter Lehrpersonen oder durch die Verknüpfung solcher Lehrangebote mit Studienzielen;</li> <li>- bei Neuantritten von Lehrpersonen Verweis auf die Möglichkeit, das eigene Lehrangebot nach «Assen» zu öffnen;</li> <li>- öffentlichkeitswirksame Darstellung von gelungenen Beispielen (Öffentlichkeitsarbeit);</li> <li>- das Schaffen von Anreizsysteme wie bspw. die Vergabe von Preisen und Auszeichnungen.</li> </ul>	



	Weiter bedarf es <b>seitens Hochschule unterstützender Rahmenbedingungen für die Lehrenden</b> , um den durch die Öffnung des Lehrangebots nach «Aussen» gegebenen administrativen und organisatorischen Mehraufwand abfedern zu können.	Zur Unterstützung der Hochschullehrenden eignet/eigen sich: <ul style="list-style-type: none"><li>- entsprechende, auf die Öffnung von Lehrangeboten abzielende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten;</li><li>- wiederkehrende Austauschmöglichkeiten unter den Lehrenden (Erfahrungsaustausch, lernen voneinander);</li><li>- die Bereitstellung zusätzlicher finanzieller und/oder zeitlicher Ressourcen;</li><li>- ein administrativer/technischer Support.</li></ul>	
--	--	--	--

## 5 Fazit und Ausblick

### 5.1 Zentrale Erkenntnisse

Ziel des Forschungsprojekts «[Öffnung der Hochschulen nach «Aussen»](#)» war es, zu untersuchen, wie sich die Öffnung eines Hochschullehrangebots nach «Aussen» auf das hochschulische Lehren und Lernen, das Lehr-Lern-Verständnis und die Rolle der unterrichtenden Hochschulangehörigen und Studierenden auswirkt. Im Fokus lagen zum einen Erkenntnisse zu Wirkungspotenzialen, Stolpersteinen sowie (personalen, organisatorischen, räumlichen, strukturellen, finanziellen und didaktischen) Voraussetzungen von Lehrveranstaltungen mit einer Öffnung nach «Aussen». Zum anderen verfolgte das Projekt das Ziel, Empfehlungen zur Umsetzung und (lehrmethodischen) Ausgestaltung von Hochschullehrangeboten mit einer Öffnung nach «Aussen» zu eruieren.

Zu den zentralen Ergebnissen des Projekts zählt die Erkenntnis, dass die Öffnung von Hochschullehrangeboten für hochschulexterne Personen wie Adressat\*innen des im Studiengang adressierten Berufsfelds sowie für interessierte Personen aus der Fachwelt und der Bevölkerung allen Beteiligten ein Mehrwert bietet. Die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse bestätigen das in Literatur und in anderen Studien Festgehaltene, wonach es durch solche Angebote unter anderem zu Perspektiven- und Kompetenzerweiterungen, zu veränderten und nachhaltigeren Lernerfahrungen, zur Förderung gegenseitigen Verständnisses sowie zu, Erleben von Umsetzbarkeit und Grenzen theoretischer Ansätze und Konzeptionen im Alltag kommen kann. Bisherige Forschungsergebnisse erweiternd, zeigt das hier präsentierte Forschungsprojekt zusätzlich auf, dass die Öffnung von Hochschullehrangeboten nach «Aussen» zu einer Erweiterung des Lehr-Lern-Verständnisses führt bzw. ein solches vielleicht sogar voraussetzt. Geöffnete Lehrangebote gehen gemäss vorliegenden Projekterkenntnissen mit einem Lehr-Lern-Verständnis einher, bei welchem Lernen durch

- Unmittelbarkeit und Erfahrbarkeit
- Eigenaktivität, Austausch und Kollaboration
- Mehrperspektivität sowie
- durch Verknüpfung von wissenschaftlichem, theoretischen und methodischem Wissen mit Erfahrungswissen erfolgt.

Geöffnete Lehrangebote gehen demnach mit einem konstruktivistischen, partizipativen Lehr-Lern-Verständnis einher, welches mit einem modernen und globalen Bildungsverständnis in Verbindung steht. Damit verbunden sind auch Veränderungen im Rollenbild und Rollenverständnis von Hochschullehrenden und Studierenden. Im Projekt zeigte sich in allen drei untersuchten Lehrangeboten eine Abkehr von der klassischen Rollenunterscheidung zwischen Lehrenden und Lernenden hin zu einer Vermischung dieser beiden Rollen. So fanden sich zum einen die Lehrenden ebenfalls in der Lernenden-Rolle sowie sich die Studierenden andererseits auch in der Lehrenden-Rolle wiederfanden. Diese Rollenveränderungen können gerade bei Studierenden zu Überforderungen führen, weshalb es angezeigt ist, bei geöffneten Lehrangeboten die Rollen bewusst von Beginn an zu klären und fortlaufend zu reflektieren. Es braucht von allen Beteiligten eine Offenheit und Bereitschaft, gewohnte Rollen loszulassen und von- und miteinander auf Augenhöhe lernen zu wollen.

Eine weitere wesentliche Erkenntnis, die das Forschungsprojekt zu Tage brachte, besteht darin, dass die Öffnung von Hochschullehrangeboten nach «Aussen» von den beteiligten Lehrpersonen nicht in erster Linie neue/andere methodisch-didaktische Kenntnisse erfordert. Es sind vielmehr einzelne didaktische Elemente, die bei der Ausgestaltung eines solchen Lehrangebots besondere Aufmerksamkeit bedürfen. Zu diesen zählen beispielsweise:

- die makrodidaktische Ausgestaltung des Lehrangebots (Festlegung des Veranstaltungs- sowie Lehr-Lern-Formats, Festlegung der Sozialform(en), Zielsetzungen, Inhaltsplanung und Festlegung des Kompetenznachweises),





- die Kommunikation/Sprache/Ausdrucksweise,
- der Umgang mit Heterogenität auf unterschiedlichen Ebenen (wie Vorkenntnisse, Erfahrungshintergründe, Erwartungen, Perspektiven)
- das Finden einer Balance zwischen Vorstrukturierung und Offenheit für im Unterrichtsgeschehen sich spontan Ergebendes oder Unerwartetes oder auch
- der Einsatz aktivierender, kollaborativer Methoden.

Nicht zu unterschätzen ist der organisatorische und administrative Aufwand, der bei der Öffnung eines Hochschullehrangebots bei den verantwortlichen Personen und/oder den involvierten Lehrpersonen anfällt. In allen drei untersuchten Forschungsgegenständen wird dieser Aufwand unabhängig der dahinterliegenden Lehrkonzeption als sehr gross beschrieben, was auch in anderen Forschungsprojekten Bestätigung findet. Die aus den Forschungsergebnissen abgeleiteten Empfehlungen, welche in Kapitel 4 dargestellt sind, können helfen, den Aufwand zu reduzieren.

## 5.2 Forschungsmethodische Reflexion

Das forschungsmethodische Vorgehen setzte sich aus vier Schritten zusammen (vgl. Kapitel 2.1). Rückblickend hat sich dieses schrittweise Vorgehen bewährt. Die anfängliche Literaturrecherche und Analyse bereits bestehender Studien, die sich der Evaluation geöffneter Angebote annahm, ermöglichten eine erste Antwortsuche auf die im Projekt fokussierten Fragen. Dies wiederum erlaubte es, den Leitfaden für die Interviews für die Evaluation der drei eigenen Forschungsgegenstände zielführend auszugestalten. Wertvoll war daneben die Verwendung des gleichen Kategoriensystems in den unterschiedlichen Phasen des Projekts. Dies ermöglichte einen ressourcenschonenden Vergleich der Ergebnisse aus der Literaturrecherche und Analyse bereits vorliegender Studien mit den eigenen Ergebnissen. Dank der Verwendung desselben Kategoriensystems war es auch möglich, lehrangebotsspezifische Erkenntnisse von lehrangebotsübergreifenden Erkenntnissen zu unterscheiden. Angesichts der verfügbaren zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen war es dann aber nicht möglich, neben den lehrangebotsübergreifenden Erkenntnissen auch die lehrangebotsspezifischen Erkenntnisse im Detail zu analysieren und in diesem Bericht darzustellen. Grundsätzlich ergab die Evaluation der drei Forschungsgegenstände infolge des Einsatzes vielfältiger Evaluationsinstrumente und der Berücksichtigung aller Perspektiven bzw. Personengruppen eine grosse Menge an Datenmaterial, was einen immensen Aufwand für dessen Transkription nach sich zog. Für ein weiteres Projekt wäre diesbezüglich zu überlegen, anstelle vollständiger Transkriptionen mit zusammenfassenden zu arbeiten. Die gewählte Methode der Datenanalyse und -interpretation sowie die konsequente Fokussierung auf die interessierenden Fragestellungen ermöglichte hingegen, die transkribierte bzw. aufbereitete Datenmenge effizient, ökonomisch und zielführend auszuwerten.

Der pandemiebedingte Wechsel von zwei der drei Untersuchungsgegenstände in den Online-Modus wurde vom Projektteam anfänglich mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Dieser Formatwechsel bedeutete nicht nur für die Ausgestaltung des Unterrichts Änderungen und Einschränkungen (so konnten die anfänglich angedachten Unterrichtskonzeptionen nicht 1:1 umgesetzt werden), sondern auch für die Befragungen im Rahmen der Evaluation. So fanden die meisten Gruppeninterviews und Interviews online über MS Teams statt. Die Interviewatmosphäre hat sich dadurch sicherlich verändert. Andererseits erleichterte die Online-Variante die Aufnahme der Gespräche, indem die Aufnahmen gleich übers MS Teams gemacht werden konnten.

Als wertvoll erwies sich die Zusammensetzung des Projektteams. Mit zwei Personen aus dem Bereich der Forschung und zwei aus dem Bereich Lehre und Didaktik waren im Team unterschiedliche Fachexpertisen gegeben, auf die bei der Projektausgestaltung sowie bei der Dateninterpretation und Ableitung der lehrmethodischen Empfehlungen zurückgegriffen werden konnten. Der Austausch untereinander erwies sich dabei aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven als sehr ergiebig und hilfreich.



### 5.3 Beitrag zu Wissenschaft und Bildungspraxis

Das Forschungsprojekt setzte an einer identifizierten Forschungslücke an und vermochte diese mit den aus dem Projekt gewonnenen Erkenntnissen etwas zu verkleinern. Damit leistet das Projekt einen fachlichen Beitrag zuhanden der wissenschaftlichen Community. Zugleich kann das vorliegende Projekt anderen Forscher\*innen und Wissenschaftler\*innen als Inspiration dienen. Sich einreihend in die in der Bildungsforschung an Bedeutung gewinnenden SoTL-Initiativen<sup>5</sup> verknüpft das Projekt mit Forschung, Lehre und Didaktik unterschiedliche Hochschulbereiche. Die Bearbeitung eines solches Projekts bedarf der Expertise aus allen drei Bereichen und bietet damit ein interessantes Kooperationsprojekt für Vertreter\*innen dieser Hochschulbereiche.

Neben dem wissenschaftlichen Beitrag trägt das Projekt auch zur Weiterentwicklung der Bildungspraxis bei. Die aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen abgeleiteten Empfehlungen sind in Form kontextsensitiver Gestaltungsprinzipien mittlerer Anwendungsreichweite formuliert (siehe Kapitel 4). Als solche können sie im Sinne von Heuristiken das eigene didaktische Handeln anleiten. Dabei tragen sie dank ihrer Interpretationsbedürftigkeit dem jeweiligen Kontext, in dem das Angebot umgesetzt werden soll, Rechnung (vgl. auch Euler, 2014, S. 99f.). Angesichts dessen dürften die Projektergebnisse nicht nur für die Wissenschaft von Interesse sein, sondern auch für in der Hochschulausbildung tätige Personen wie Studiengangleitende, Curriculumsentwickler\*innen und Hochschullehrende.

### 5.4 Forschungsdesiderata

Die in den vorangehenden Kapiteln präsentierten Ergebnisse und insbesondere die daraus abgeleiteten Empfehlungen basieren in erster Linie auf der Evaluation der drei, in Kapitel 2.2 dargestellten Lehrangebote des Departements Soziale Arbeit (BFH). Auch wenn die im eigenen Projekt gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen des Forschungsvorgehens (siehe Kapitel 2.1) den Ergebnissen einer umfassenden Literaturrecherche gegenübergestellt wurden und damit die in Kapitel 4 festgehaltenen Empfehlungen empirische und theoretische Bestätigung erfahren, erscheint es angezeigt, die Empfehlungen durch deren Anwendung und Evaluation im Rahmen zukünftiger geöffneter Lehrangebote zu verifizieren. Dies erscheint insbesondere auch deshalb wichtig, weil es sich bei den drei untersuchten Forschungsgegenständen um Pilotversuche handelte.

Interessant wäre darüber hinaus, in einem weiterführenden Projekt geöffnete Lehrangebote hochschul- und wenn möglich auch länderübergreifend in ihrer Konzeption und Umsetzung sowie in ihren Wirkungen einander gegenüberzustellen. Eine derartige Vergleichsstudie liesse weitere Erkenntnisse zu, wie geöffnete Lehrangebote auf Hochschulebene zielführend lehrmethodisch ausgestaltet und organisatorisch und administrativ ressourcenschonend umgesetzt werden können. Angesichts der zunehmenden Digitalisierung der Hochschullehre wäre hier auch ein Vergleich analoger, digitaler und hybrider Formate mit Öffnung nach «Aussen» interessant. Ein solcher Formatvergleich erscheint auch deshalb angezeigt, weil zwei der drei untersuchten Gegenstände in Folge der Covid-19 Pandemie nicht wie geplant vor Ort, sondern teilweise online durchgeführt werden mussten.

---

<sup>5</sup> [Bildungsinnovationen - Scholarship of Teaching and Learning \(Universität Paderborn\) \(uni-paderborn.de\)](https://www.uni-paderborn.de/bildungsinnovationen)  
Berner Fachhochschule | Soziale Arbeit

## 6 Literatur

- Alten Schmidt, K. & Miller, J. (2016). Service Learning - ein Konzept für die dritte Mission. *Die Hochschule - Journal für Wissenschaft und Bildung*. (1), 40–51.
- Altmann, L., Hasvold, T. & Askheim, O. P. (2016). Norway: Do Gap-Mending Methods Have any Long-Term Effects? Experiences from the Norwegian Course 'Meeting Face to Face Creates Insights'. In E. Chiapparini (Ed.), *The Service User as a Partner in Social Work Projects and Education: Concepts and Evaluations of Courses with a Gap-Mending Approach in Europe* (pp. 54–68). Opladen, Berlin & Toronto: Budrich.
- Askheim, O. P., Beresford, P. & Heule, C. (2016). Mend the gap – strategies for user involvement in social work education. *Social Work Education*, 1–13.  
<http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/02615479.2016.1248930#.WBsMm6aRsqq.email>
- Beresford, P., Casey, H. & MacDonough, J. (2016). England: Gap-Mending: Developing a New Approach to User and Carer Involvement in Social Work Education. In E. Chiapparini (Ed.), *The Service User as a Partner in Social Work Projects and Education: Concepts and Evaluations of Courses with a Gap-Mending Approach in Europe* (pp. 69–87). Opladen, Berlin & Toronto: Budrich.
- Chiapparini, E. (Ed.) (2016). *The Service User as a Partner in Social Work Projects and Education: Concepts and Evaluations of Courses with a Gap-Mending Approach in Europe*. Opladen, Berlin & Toronto: Budrich.
- Chiapparini, E. (2022). "User Involvement" in sozialen Organisationen In: Zwischen gesellschaftlichem Auftrag und Wettbewerb - Sozialmanagement und Sozialwirtschaft in einem sich wandelnden Umfeld (S. 273-286). Springer. <https://arbor.bfh.ch/15792/>
- Chiapparini, E. & Eicher, V. (2019). User Involvement in der Sozialen Arbeit – Anknüpfungspunkte für Praxis-, Forschungs- und Lehrprojekte in der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit* (24.18), 117-134. <https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=zsa-001>
- Chiapparini, E., Schuwey, C., Beyeler, M., Reynaud, C., Guerry, S., Blanchet, N. & Lucas, B. (2020). *Modelle der Partizipation armutsbetroffener und -gefährdeter Personen in der Armutsbekämpfung und -prävention: Schlussbericht*. Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV).
- Duttweiler, S. (2018). *Genderreflektierende offene Jugendarbeit: Professionalisierung durch partizipative Wissensproduktion* (Förderantrag für innovative Weiterbildungsprojekte an der Berner Fachhochschule). Berner Fachhochschule, Departement Soziale Arbeit, Bern.
- Eicher, V. & Chiapparini, E. (2016). Switzerland: First Approaches on an Implementation of Courses with a Gap-Mending Approach. In E. Chiapparini (Ed.), *The Service User as a Partner in Social Work Projects and Education: Concepts and Evaluations of Courses with a Gap-Mending Approach in Europe* (pp. 124–131). Opladen, Berlin & Toronto: Budrich.
- Euler, D. (2014). Design Principles als Kristallisationspunkt für Praxisgestaltung und wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung. In D. Euler & P. F. E. Sloane (Hrsg.), *Design-Based Research* (Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 27, 1. Aufl., S. 97–112). Stuttgart: Steiner.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (4. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Glass, K., Golombek, M. & Schnapp, K.-U. (2019). *Erfahrungsbericht zum Lehrlabor-Projekt: In und mit der Hamburger Zivilgesellschaft sozialwissenschaftlich forschen*. Universität Hamburg, Hamburg.
- Hartnuss, B. & Heuberger, F. (2021). Wirtschaft und Schule – Chancen und Grenzen einer Kooperation. In: B. Hartnuss, R. Hugenroth & T. Kegel (Hrsg.), *Schule der Bürgergesellschaft. Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen*. (407-416). Schwalbach am Taunus: Verlag Schwalbacher Zeitung.
- Kristiansen, A. & Heule, C. (2016). Sweden: Power, Experiences and Mutual Development. Using The Concept of Gap mending in Social Work Education. In E. Chiapparini (Ed.), *The Service User as a Partner in Social Work Projects and Education: Concepts and Evaluations of Courses with a Gap-Mending Approach in Europe* (pp. 37-53). Opladen, Berlin & Toronto: Budrich.

- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (2. Aufl.). *Grundlagentexte Methoden*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Aufl.). *Beltz Studium*. Weinheim: Beltz.
- McKenney, S. E., Nieveen, N. & van den Akker, J. (2006). Design research from a curriculum perspective. In J. van den Akker, K. Gravemeijer, S. E. McKenney, & N. Nieveen (Eds.), *Educational design research* (pp. 67–90). London: Routledge.
- Miller, J., Ruda, N. & Stark, W. (2015). *Implementierung von Service Learning in Hochschulen. Schriftenreihe Bildung durch Verantwortung*. Essen.
- Plomp, T. (2010). Educational Design Research: An Introduction. In T. Plomp & N. Nieveen (Eds.), *An Introduction to Educational Design Research. Proceedings of the seminar conducted at the East China Normal University, Shanghai (PR China), November 23-26, 2007* (3<sup>rd</sup> ed., pp. 9–36). Enschede: SLO.
- Riedel, M. (2019). *Der Körper in der Sozialen Arbeit* (Modulbeschreibung Herbstsemester 2019/20). Berner Fachhochschule, Departement Soziale Arbeit, Bern.
- Rieger, J. (2020). *Service User Involvement (SUI) in der Hochschullehre: Zu den Zielen der Zusammenarbeit mit Erfahrungsexpert\*innen im Lehrbetrieb*. Berlin: Katholische Hochschule für Sozialwesen
- Schnapp, K. U. (2017). Das Hamburger „Projektbüro Angewandte Sozialforschung“: Eine Infrastruktur für Lehr-Forschung mit Gesellschaftsbezug. *Zeitschrift Für Politikwissenschaft*, 27(4), 529–547. <https://doi.org/10.1007/s41358-018-0120-9>
- Siebert, H. (2008). *Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung: Didaktik aus konstruktivistischer Sicht*. 6. Aufl. Augsburg: Ziel Verlag.
- Stork, R & Aghamiri, K. (2016). Partizipation von Kindern in Wohngruppen der stationären Jugendhilfe In R. Knauer & B. Sturzenhecker (Hrsg.), *Demokratische Partizipation von Kindern*, 1. Aufl., 204–217. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Studer, J. (2019). Gestaltung einer Lernumgebung zur Förderung der Entwicklung berufsrelevanter Selbst- und Sozialkompetenzen: Eine Design-Based Research Studie in der Hochschulausbildung für Soziale Arbeit. *Wirtschaftspädagogisches Forum*, 64.
- van den Akker, J. (2010). Curriculum Design Research. In T. Plomp & N. Nieveen (Eds.), *An Introduction to Educational Design Research. Proceedings of the seminar conducted at the East China Normal University, Shanghai (PR China), November 23-26, 2007* (3<sup>rd</sup> ed., pp. 37-50). Enschede: SLO.